

# 1257

## PREDIGT ÜBER HEBRÄER 11, 6

PRIESTER (PRO.) WILHELM PRAMANN  
BRAUNSCHWEIG

## PREDIGT ÜBER HEBRÄER 11, 6

Priester (Pro.) Wilhelm Pramann  
Braunschweig

„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass Er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“

Geliebte in dem HErrn!

Die Worte der Weissagung, die wir (vor kurzem) durch den Engel der Gemeinde vernommen haben, sind gewiss ernst genug, uns zu geistiger Aufmerksamkeit anzuspornen; zur Wachsamkeit und Bereitschaft auf den Tag der Zukunft Christi.

Es wurde uns deutlich genug gesagt, dass das Werk der Apostel, der Einsammlung der Erstlinge der Kirche, eigentlich vollendet ist, und dass der HErr nur noch eine Gnadenfrist geschenkt hat - eine kurze Verlängerung, die täglich aufhören kann - zur Einsammlung der Zögernden; zur Einsammlung derer, die die Untreuen und Abgewichenen ersetzen müssen, und zur völligen Bereitung aller derer, die unter der Pflege der Apostel stehen. - Wer sollte nicht durch

solche ernsten Worte in der tiefsten Tiefe des Herzens ergriffen werden? Wer sollte nicht seinen Zustand erwägen. - Wer sollte sich nicht nach innen und nach außen mit heiligem Ernst prüfen, wie es steht mit der Bereitschaft, in welcher der HErr uns finden will?

Es ist nicht unsere Sache, zu beurteilen, wer von uns von Gott angenommen werden wird, das steht allein bei Gott, der Herzen und Nieren prüft. Es kommt auch gar nicht darauf an, wie die Menschen gegenseitig einander im geistlichen Leben taxieren; es wird allezeit sogar unter den Frömmsten ein Unterschied sein, den Gott allein zu beurteilen hat. Gott wird jedem sein Urteil fällen in Gerechtigkeit, nach dem Maß der Gabe Christi. Gott wird von den Seinen nicht gleich verlangen, sondern nach dem Er ihnen Pfunde und Gaben zugeteilt hat. Unsere Sache ist es nur, dass wir mit den uns anvertrauten Pfunden wuchern, wirken und arbeiten, dass wir, ohne andere zu beurteilen, danach ringen, zu dem Maße der Vollkommenheit hinanzukommen, zu der Stufe, auf welcher der HErr jedes einzelne von uns sucht. Denn nur auf diese Weise der eigenen Heiligung und Vollbereitung können wir am meisten zur Bereitung aller nützlich sein. So will Gott uns finden, so will Er uns annehmen, so können wir zu Ihm kommen.

Gottes Gnadenwerk der Einsammlung der Erstlinge der Kirche findet nur wenig Anklang bei den Christen; niemand will sich Zeit nehmen, um von dem irdischen Tand oder von der alten Bequemlichkeit sich loszumachen und der Einladung des HErrn zu folgen. Die Zeit, wie sie bei Noah war, prägt sich vollständig aus in unseren Tagen und erschwert so vielen Christen das erste und nötigste, was sie zu ihrer Errettung und Seligkeit bedürfen. Unsere Zeit und ihre Verhältnisse sowie der Geist, der jetzt in der Christenheit naht und sich immer mehr zu einer Macht erhebt, erschwert den Glauben, den wahren und lebendigen Glauben an das rettende Eingreifen Gottes in das Schicksal der Kirche zum Heil und zur Errettung und Vollendung derselben.

Es handelt sich also in dieser Zeit besonders um den Glauben! Gottes Werk ist ein Werk beständiger Glaubensprobe für alle, die Ihm nachfolgen und errettet werden möchten vor der Trübsal, die da kommen wird. Es handelt sich um einen entschiedenen, lebendigen Glauben bei allen, die wünschen und sich sehnen zu der Stufe der Erstlinge der Kirche, für Gott und das Lamm, dargestellt zu werden in Seinem Reich. Es handelt sich darum, das fest zu glauben, was Gott in Seinem Wort und durch den Mund Seiner heiligen Propheten uns von diesen Dingen sagt.

Unser Grundtext heißt: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass ein Gott sei, und dass Er denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“

Es ist nicht denkbar, dass der HErr mit jedem Halb- oder Zweifelglauben zufrieden sein wird, viel weniger mit einem ganz verkehrten oder Aberglauben, sondern wir dürfen vielmehr annehmen, dass der HErr einen entschiedenen, standhaften Glauben erwartet; einen Glauben, wie die Glaubenshelden des Alten und Neuen Bundes ihn an den Tag gelegt haben, wie ein Abraham, ein Joseph, ein Hiob, ein Daniel und noch viele andere sowie die heiligen Apostel, Propheten und Märtyrer. Jene Glaubenshelden waren zu ihren Zeiten nicht gerade diejenigen, die allein, einzig dastehend an Gott glaubten; aber in der Glaubensgabe, die sie alle einzig, persönlich alleine betraf, da bewiesen sie ihren männlichen Glauben im Aufblick zu dem lebendigen Gott, im Vertrauen auf Seine Hilfe und auf Seine Verheißung. In dem Kampf wird der Krieger bewährt; da muss sich zeigen, wer da recht kämpft!

Der letzte Zeitraum der Kirche ist eine Zeit gewaltigen Glaubenskampfes, wie uns in Gottes Wort vorausgesagt ist. Der Herr Jesus selbst sagt (Luk.18, 8):

„Glaubest du, wenn des Menschen Sohn kommen wird, dass Er auch Glauben finden würde auf Erden?“ - Und der Apostel sagt (1.Tim.4, 1): „Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen verführerischen Geistern und Lehren der Teufel.“ Aus diesen Worten geht hervor, dass es sich in der letzten Zeit nicht eben um einen Unglauben oder Glauben handelt, sondern um einen entschiedenen Unglauben und um einen unrichtigen, unlautern und ganz verschiedenen Glauben. Die Kirche, die Gläubigen, haben jetzt nicht nur mit dem finsternen Unglauben und Aberglauben zu kämpfen, - - - sondern auch mit Halbglauben und Zweifel, mit dem verkehrten und Bequemlichkeitsglauben. Und eben deshalb ist der Kampf so heiß, so gefährlich, deshalb ist es so schwer für viele, sich durchzuschlagen zum wahren Licht, auf die rechte Bahn, auf den Weg, der zum Siege führt, wo die Krone, die Siegeskrone dem treuen Kämpfer so freundlich entgegenwinkt.

Man möchte oft gerne fragen: Woher kommt denn das Vielerlei und die Unsicherheit der Gläubigen? - Das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker gibt uns hierauf die Antwort. Dort heißt es: Das hat der Feind getan. Wie der Glaube nur von Gott kommt, so kommt der Unglaube nur von dem Teufel. Und zur Zeit der Ernte wird beides ausgereift dastehen. - Dar-

um erinnert uns die Zeit, in der wir leben, fortwährend an die Ernte, weil das Böse überhand nimmt, und wir haben nicht bloß von Gottes Geist das Zeugnis vom Abschluss, sondern auch von den Werken des Satans. - Wenn ihr dieses sehet kommen, so wisset, dass das Ende nahe vor der Tür ist.

Der Glaube ist ein Grundgesetz der menschlichen Natur; jeder muss etwas glauben. - Nach dem wie die Menschen am Anfang von Gott erschaffen wurden waren sie fähig und willig, einstimmig an Gott und die göttliche Wahrheit zu glauben; aber nach dem Sündenfall, nachdem sie der Feind überredet und von Gott abgelenkt hat zum Ungehorsam, zur Untreue, da hatten sie ihre Herzen und Sinne noch auf etwas anderes gerichtet; sie hörten nicht mehr einzig auf die Stimme ihres Gottes, sondern auch auf die Stimme des Verführers, des Satans. - Dieser Ungehorsam und diese Sünde ist durch alle Menschen hindurchgedrungen; darin liegt die Wurzel des Unglaubens. - Die Menschen, unter den Einwirkungen Satans, haben sich immer mehr von Gottes Wegen verirrt. Sie wollen Seinem Worte nicht mehr glauben - „wer glaubt unserer Predigt?“, müssen sich jetzt viele Diener Gottes fragen. - Aber wenn wir bedenken, wie am Anfang der christlichen Haushaltung Gottes ein lebendiger Glaube vorhanden war, so müssen wir uns wundern, dass eben in der Kirche der Glaubenskampf

so groß ist, und ein Geist sich offenbart, der allen Glauben an Gott auszurotten gedenkt.

Woher kommt denn das? - Allererst kommt es daher, dass die Christen nicht wachsam genug waren gegen den Feind. Und so gelang es ihm, mit falscher Lehre in die Kirche einzudringen; wie der Apostel Petrus schon sagt: Es sind falsche Propheten nebenein gedrungen. - Da wurde schon bald Gottes Wort in der Kirche auf verschiedene Art gedeutet, nicht mehr rein und lauter gepredigt. Die Menschen ließen sich durch Satan von Christus, der Quelle aller Weisheit, ablenken, von Ihm, durch dessen Wort alles gemacht ist, und benützten ihren Verstand dazu, den Schöpfer hinwegzudisputieren und das Geschöpf zu ehren.

Der stolze Mensch rühmt sich jetzt, dass der lebendige Gott, vor dem nichts verborgen ist, für Ihn nicht mehr da sei, sondern nur noch die Natur, die alles schaffe und wirke; aber nie Strafe und Gericht üben werde, wie von Gott gesagt ist. - In Tausenden von Christen nimmt diese Naturlehre überhand. - Die Weltweisen in unseren Tagen suchen ihrem Glauben eine andere Grundlage zu verschaffen als die gelegt ist durch Christum und Seine Apostel. - Weil sie die Geheimnisse der Liebe Gottes, des Waltens und Wirkens Gottes, mit ihrem Verstand nicht ergründen können, suchen sie auf wissenschaftlichem Gebiet ih-

ren Glauben zu befestigen. Es ist auf dem Gebiet der Wissenschaft schon viel geschehen; aber immerhin erzeigt sich die Mangelhaftigkeit, dass menschliche Wissenschaft nicht ausreicht, die Grundgesetze der Natur völlig zu ergründen; noch viel weniger menschliche Weisheit Gottes Weisheit ergründen kann.

Unter dem, was die Menschen durch Gottes Gnade in der Natur erforschen konnten, liegt noch eine unermessliche Tiefe. Und Gott wird gewiss den Ungläubigen nicht so viel offenbaren, als den Gläubigen, die an Ihn glauben und auf Seine Güte hoffen, die mit dem Psalmisten singen: „Unser HErr ist groß, und von großer Kraft, und Sein Verstand ist unerforschlich" - und die darauf achten, was durch den Propheten Jesaja (40,21) gesagt ist: „Weißt du nicht? Hörst du nicht? Der ewige Gott, der HErr, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde und nicht matt, und Sein Verstand ist unerforschlich." -

Hiob musste verstummen, als Gott ihn fragte: „Wo warst du, da Ich die Erde gründete, bist du so klug? Worauf stehen ihre Füße, oder wer hat ihr einen Eckstein gegeben?" - Wie auch der weise König Salomo sagt: „Wer fährt auf gen Himmel und wer fährt herab? Wer fasset den Wind in seine Hände? Wer bindet das Wasser in sein Kleid? Wer hat alle

Enden der Erde geschaffen? Wie heißt Er, und wer ist Sein Sohn? Weißt du das?"

Alle diese Fragen können nur im Glauben an Gott beantwortet werden; es sind Offenbarungen vom Geiste Gottes. - Die Weltweisheit und Bosheit muss verstummen; aber die Gläubigen können sagen: Wir haben einen festen Anker: Gottes Worte sind lauter und rein, alle Reden Gottes sind durchläutert; Er ist ein Schild allen, die auf Ihn trauen.

Trotzdem dass es den Ungläubigen an Beweisen und an festem Grund fehlt, ihren Unglauben zu rechtfertigen, werden doch zahllose Christen in diese Lehre hineingezogen, in die Nacht des Unglaubens und Verderbens. - Aber man darf sich des nicht wundern; es kann nicht schwer sein, einen Christen, der sich selbst schon von allen göttlichen Ordnungen losgemacht und so schrankenlos dahinwandert, vollends, gänzlich in Unglauben zu bringen. Zu den schrankenlosen Christen zählen besonders auch solche, die an den Sonntagen, wo Gott Seine Kinder zur Zeit des Anbetens in der Kirche sucht, sich in der Natur ergötzen und sich selbst sagen: Das ist auch Gottesdienst. -

O, welche List des Feindes, welcher Selbstbetrug. Wie kann der Mensch sich pflegen und ergötzen und

zugleich Gott dienen. - Wir können Gott in der herrlichen Schöpfung erkennen, ehren, loben und preisen; wir können uns erquicken; aber mit dem Gottesdienst ist es etwas anderes. - Zum Gottesdienst hat der HErr Ordnungen gegeben, Kirchen aufgebaut, Altäre aufgerichtet, wo Seine Ehre wohnt, wo Er angebetet werden will, wo Ihm gedient werden soll. Außer dem Dienst in der Kirche sagt die heilige Schrift nur noch von einem Gottesdienst, das ist: die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst von der Welt unbedeckt behalten, - aber nichts vom Spazieren gehen in der herrlichen Natur während der Zeit des Gottesdienstes.

Solcher Christen gibt es viele, und sie alle stehen in der Gefahr, dahin zu kommen, dass sie das Geschöpf mehr ehren, denn den Schöpfer. Wenn man mit solchen Christen in heiligem Ernst über göttliche Dinge redet, dann wird es ihnen unbehaglich, und man muss leider gar zu oft wahrnehmen, dass sie weder kalt noch warm sind, dass sie wie die unerfahrenen Kinder sind, die leicht irregeführt und vom Unglauben verschlungen werden können. - Durch den Halb- und Zweifelglauben, durch das Eingreifen des menschlichen Verstandes in die Weisheit und Allmacht Gottes ist der kalte Unglaube entstanden, der sich nicht scheut, den lebendigen Gott zu leugnen, zu verachten und zu lästern.

Der Unglaube und falsche Glaube beruht auf menschlicher Berechnung und Phantasie und wird einmal zerfallen wie eine morsche Hütte, wie ein Lehmhaus im Gewitter.

Der wahre Glaube beruht auf der Offenbarung Gottes durch Jesum Christ, auf dem prophetischen Wort, welches sich im Laufe der Zeit so herrlich und pünktlich erfüllt hat; Er beruht auf Gottes Wort, von welchem kein Buchstabe wird unerfüllt bleiben.

Jesus Christus, der in die Welt kam, der Gekreuzigte und Auferstandene, der aufgefahren ist in die Himmel und den Heiligen Geist, das Unterpfand unseres Glaubens, auf uns herabsandte, ist der Fels unseres Glaubens.

Alles was Er uns verheißen und auch geschenkt hat in himmlischen Gütern, alles was wir noch haben und auf was wir noch hoffen, ist unser Glaube. - Halten wir ihn fest in dieser Zeit des Unglaubens, denn Gott ist treu: So gewiss Er alles, was bis zur Stunde erfüllt werden musste, auch erfüllt hat, ebenso gewiss wird Er auch die noch kommenden Verheißungen erfüllen. Wir sind nicht erklügelt Fabeln gefolgt. Wir haben einen festen Grund zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben.

Als Mensch wollten die Juden damals, als Menschen wollen die ungläubigen Christen den HErrn Jesum noch gelten lassen, Seine guten Eigenschaften, Seine Tugenden, wie sie kein anderer Mensch übte, wollen sie auch noch gelten lassen; aber was könnte das alles den Menschen nützen? Wo würden sie für ihren Geist Trost und Hilfe finden - wenn Er nicht Gottes Sohn und unser Erlöser wäre?

Wir wissen, dass Er lebt, die Apostel und mehr denn 500 Brüder haben Ihn gesehen und betastet. Und Er hat den Seinen herrliche Verheißungen gegeben. - Ich will euch nicht waisen lassen. Ich will euch einen andern Tröster senden. Und - Ich will wiederkommen. - - Das Letzte: Ich will wiederkommen, hat der HErr noch zu erfüllen. Den Tröster hat Er gesandt; Er hat uns, Seine Kirche nicht verlassen, sonst wäre sie längst ein Raub der Hölle geworden. Noch steht sie, obwohl äußerlich vom Feinde verwüstet, doch in ihren Grundfesten unbeweglich und ist wert, dass sie von ihres Meisters Hand erbaut wird zur Vollendung, zu welchem Zweck Er Seine weisen Baumeister wiedergegeben hat; und bald wird der Schlussstein eingefügt werden, und der HErr wird erscheinen, um Sein Wort zu erfüllen: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.“

Das, Geliebte, ist der Schwerpunkt der göttlichen Verheißung, das herrliche Ziel unseres Glaubens, die Hoffnung der Kinder Gottes und unsere Erwartung in diesen Tagen. Aber unsere Freude über das „Ich will wiederkommen und euch

zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin“ wird nicht bloß von den Ungläubigen, sondern auch von vielen Gläubigen noch für Phantasie, für Schwärmerei angesehen, und unsere Bereitung wird verspottet, und es kostet, festzustehen im Glauben und die Hoffnung der baldigen Erfüllung der göttlichen Verheißung festzuhalten. - Es kostet einen Hingelangen, der sich nicht durch menschliche oder satanische Lehren und Einflüsterungen bewegen und verwirren lässt; einen Glauben, der nur auf Christum blickt, als auf den alleinigen Weg zum Vater, und auf Sein Wort achtet, welches ewig fest und unerschütterlich steht und als ewige Wahrheit sich erfüllen wird.

In solchem Glaubenskampf stehen auch wir überall, wo uns unsere Hoffnung abgesprochen oder mit stillem Achselzucken verachtet wird. Lasse sich keines dadurch irre machen. Ob auch jetzt in der Kirche so viele unserer Brüder und Miterben an der Seligkeit zu dem größeren Haufen der Ungläubigen fallen, so lasset uns desto ernster Jesu anhangen und fest stehen und kämpfen unter Seinem Panier. Der

Apostel Paulus fordert uns auf, recht zu kämpfen, damit wir die Krone erlangen. Und wir können kämpfen, der HErr hat uns Seine Rüstkammer aufgeschlossen, wie wir im Brief des Apostels Paulus an die Epheser (6, 10-18) nachlesen können. Es ist uns somit alles gegeben, um im Glauben fest zu stehen bis ans Ende.

Gebe Gott, dass wir nicht teilhaftig sind dessen, was wir bis jetzt von dem Unglauben gehört haben. - Aber es bleibt doch noch jedem unter uns eine Pflicht - zur Selbstprüfung, zu ernstem Nachdenken, wie wir im Glauben zu Gott stehen.

Wer sich lässt dünken, er stehe, sehe wohl zu, dass er nicht falle. Auch unter denen, die den Glauben an Gott und Christum festhalten, kann es noch solche geben, zu denen der HErr, wenn Er kommen wird, sagen wird: Ich kenne euch nicht. - „Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel.“ Es bleibt unsere stete Pflicht, den Willen Gottes zu tun, unseren Glauben in Werken und der Tat zu beweisen. Der Glaube ohne Werke ist tot! - Das lernen wir von Jesu; das lernen wir von den Glaubenshelden. Da sehen wir immer neben dem Glauben den Gehorsam, die Liebe und die Treue, - da sehen wir die Früchte des Geistes hervorsprießen,

welche sie zur vollen Hoffnung berechtigten, zur Hoffnung auf die Verheißung. Ja, sie sehnten sich mit vollem Recht nach der Verheißung. - Sie sehnten sich nach der Verheißung, ob sie wohl noch in weiter, weiter Feme war. Wie viel mehr sollte die Kirche in unseren Tagen sich sehnen und freuen über der Botschaft: Der HErr kommt, der Bräutigam kommt. Aber nur wenige freuen sich, und warum? Weil so viele ein böses, verwundetes Gewissen haben, weil sie nicht bereit sind; denn wenn der HErr kommt, dann heißt es an einer anderen Stelle: „Er kommt und Sein Lohn mit Ihm, und Seine Vergeltung ist vor Ihm.“ - Er kommt den einen zur Freude, den anderen zum Gericht.

Die Kirche im großen ganzen kann nicht bereit sein bis ihr HErr kommt, weil sie Seine Botschaft zur Bereitung nicht annimmt. Und bleibt uns nichts übrig als Glieder desselben Leibes in brünstiger Fürbitte für sie einzustehen, damit es licht werde, dass Glauben, Liebe und Hoffnung einziehe in die verfinsterten Herzen, die nicht die Zeit ihrer Heimsuchung erkennen noch was zu ihrem Frieden dient.

Aber wir, Geliebte, die wir die rettende Hand des HErrn erkannt und ergriffen haben, sollen uns desto mehr und desto ernster und freudiger bereiten, dem HErrn entgegenzugehen. Auf uns gerade wartet der



HErr jetzt noch, wie uns aus dem prophetischen Wort mitgeteilt worden ist. Lasset uns nicht lange daran zweifeln, lasset uns nicht mit dem faulen Knecht sprechen: Mein HErr kommt noch lange nicht!, sondern lasset uns freudig diese kostbare Gnadenzeit auskaufen, die köstlichen Gaben verbrauchen, die der HErr uns darreicht zur Kraft und Stärke in dem verordneten Kampf des Glaubens.

Wir haben durch Gottes Gnade gelernt, auf den HErrn zu warten, aber darum fällt uns auch eine Aufgabe zu, die unablässig von uns geübt werden muss. Und das ist, was der heilige Apostel Johannes sagt: „Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist“, - der übt sich im Glauben! Bei dieser Reinigung muss sich uns zuerst die Frage aufdrängen: Wie steht es mit deinem Glauben, ohne Glauben ist es unmöglich, zu Gott zu kommen, und ohne Heiligung kann niemand den HErrn sehen.

Auch unser Glaube ohne Werke ist tot. Wir haben dem HErrn versprochen, Ihm zu folgen und alle Seine Gebote zu halten. Wir müssen treu sein und bleiben unserem Versprechen; wir dürfen die Hände nicht mehr in den Schoß legen und schlafen. „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“ Halten wir uns ja bereit, wo der Heilige Geist immer ernster redet von

der plötzlichen Erscheinung Jesu Christi. - Fragen wir uns selbst: Ist unser Glaube in der Liebe tätig, - lieben wir den HErrn von ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte?

Wie steht es mit dem Glauben in allen Anfechtungen, in Not, Krankheit, in Leiden, Trübsal und Gefahr, - können wir da allezeit fest auf Gott vertrauen? - Halten wir alle Gebote Gottes treu und gewissenhaft im Glauben an Gott? Ehren wir Gott mit unserem Gut? dienen wir Ihm freudig in Seinem Hause? - Können wir diese Fragen mit einem aufrichtigen Ja beantworten, dann werden wir auch als gereinigte Kinder Levi den Tag der Zukunft Christi erleiden können, - dann werden wir uns freuen.

O, wie schön ist es doch, wahrhaftig glauben zu können an den lebendigen, allmächtigen und liebevollen Gott und Vater. Unzählige Mal hat Er den Gläubigen Seine Hilfe erzeigt; aus Krankheit und jeglicher Gefahr, aus Feuer und Wasser, von wilden Tieren und von den Gewaltigen der Erde vermöchte Gott Seine Gläubigen zu erretten. Sollte Er jetzt die, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, nicht auch erretten? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.

Ja, der HErr ist noch derselbe wie am Anfang. Er hört das Flehen Seiner Kinder; Er sieht ihren Glau-

ben an und ist bereit, alles was sie glauben und im Gehorsam und im Vertrauen auf Ihn erfüllen, ihnen treulich zu belohnen und zu vergelten.

Noch stehen wir im Glauben und nicht im Schauen, noch währt unsere Glaubensprüfung. Schon freuen sich unsere Feinde, dass unsere Hoffnung fehlschlagen werde. - Lassen wir uns nicht beunruhigen; Gottes Wort bleibt ewig. Während sie spotten, während sie lachen, lasset uns auf das hören, was der Geist den Gemeinden sagt. Danach wollen wir uns richten. Lasset uns fleißig sein, Öl in den Lampen und in die Gefäße sammeln, damit uns nichts gebreche, dem Bräutigam entgegenzugehen. - Und wenn wir uns die Liebe Gottes so recht vergegenwärtigen, müssen wir wohl ausrufen: Ich bin nicht wert all der Barmherzigkeit und Treue, die du uns erzeigt hast. Wir waren wie die irrenden Schafe, aber Jesus, der treue Hirte, hat uns aufgefunden in der Wüste und hat uns eingebracht in die sichere Hürde Seines Hauses; Er hat uns Sein Licht der Wahrheit leuchten lassen und hat uns den Pfad der Gerechtigkeit zum Leben gezeigt, den Weg der Errettung von den kommenden Gerichten, Trübsalen.

O, danken wir Ihm von ganzem Herzen dafür; - der Ihm wohlgefälligste Dank aber ist gewiss der, dass wir Ihm freudig nachfolgen in Seinen Dienern, dass

wir treu und willig seien in Seinem Dienste und im Halten Seiner Gebote, dass wir immer mehr den alten Menschen ausziehen mit all seiner Schwachheit, Trägheit und Unlauterkeit, und dass wir einen neuen Wandel führen in dem HErrn, in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Es ist genug, dass wir die vorige Zeit unseres Lebens zugebracht haben nach der Welt Weise und nicht nach Christi Vorbild. - Dem Bilde Christi immer ähnlicher zu werden ist unsere Pflicht, ist unseres Glaubens Ziel. Nach dem lasset uns streben, und wem da gebricht, der bitte im Glauben, so wird er empfangen. Jedes kann sich sagen: Sei getrost, der HErr, unser Mittler und Fürsprecher, bittet auch für uns, dass unser Glaube nicht aufhöre; der HErr weiß, wie wir's bedürfen. Und der, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt, ist bereit, uns zu stärken, zu stützen und zu tragen, dass wir das Bekenntnis unseres Glaubens und die Gewissheit unserer Hoffnung durch Treue und Fleiß, durch freudige Hingabe und völliges Vertrauen auf Gott in der Tat beweisen können.

Wer möchte auch zweifeln an unserer Errettung? Der die Banden des Todes durchbrochen und siegreich aus dem Grabe ging, der den Daniel aus des Löwen Rachen, den Petrus von Ketten und Kerker be-

freite, der Macht hat über Tote und Lebendige, der kann und wird uns erretten ehe wir's meinen. - Glaube nur! Nicht ein leeres Bekenntnis, nicht ein Halb- oder Zweifelglaube vermag dem tobenden Meer zu widerstehen, nur der entschiedene Glaube an Christus. Wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht. Lasset uns unser Glaubensbekenntnis beweisen in dem Beruf, in der Familie, durch Treue und Fürsorge für die Unsrigen. Wer seine eigenen Hauge-nossen nicht versorgt, der hat den Glauben verleug-net und ist ärger denn ein Heide (1.Tim.5+6). - Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gut Bekenntnis vor vielen Zeugen. - Der Prophet Jesaja (7,9) sagt: Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!

Darum meine Lieben! Lasset euch das Ziel nicht verrücken; „erbauet euch vielmehr auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet` (Judä 20). Auf dass euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zum Lobe, Preis und Ehre Gottes, wenn nun geoffenbart werden wird Jesus Christus.

Amen.